

Kleine Liebe zum Großen Fenster

Berlins Kaffeekähne noch an alter Stelle — „Alte Liebe“ im neuen Kleid

Für dieses Jahr hat's noch mal geklappt — der Berliner findet „seine“ Kaffeekähne noch das ganze Jahr an alter Stelle. Was über das Schicksal der so lebhaft umstrittenen Kähne längs des linken Havelufers dann im nächsten Jahr beschlossen wird, steht heute noch in den Sternen. Geplant ist im hygienischen Interesse eine gewisse „Auflöckerung“ der ziemlich dicht massierten Kähne am Großen Fenster, wo sich Berlins Trinkwassergalerien befinden. So schmuck sich manche der alten Boote in die Schönheit der Havellandschaft einfügen, so wenig entsprechen andere den wasserpolizeilichen Vorschriften, so daß es vielleicht an ihnen selbst liegen wird, ob sie den Berlinern erhalten bleiben!

Ein Stück Berliner Geschichte verkörpert die „Alte Liebe“, die, jetzt im neuen Kleid mit himmelblauen Balken, nun schon zwei Jahrzehnte auf der Havel liegt. „Es ist ein Kreuz“, seufzt Mutter Trautmann, „die »Alte Liebe« muß immer wandern. Acht Jahre Lieper Bucht, vier Jahre Schildhorn — jetzt an der Kreuzung von Postfenn und Havelchaussee — und was wird nun? Die »Alte Liebe« findet keine Ruh!“ Mutter Trautmann weiß hübsche Geschichten von Liebespaaren, die sich früher, als die „Alte Liebe“ weiter draußen lag, bei einer „Molle mit 'n Schuß“ in der kleinen, sachte schunkelnden Koje tief in die Augen sahen. Heute, wo die Bushaltestelle sozusagen am Bootsteg liegt, kommen mehr ältere Leutchen, vor allem Landsleute aus Ostpreußen, und manchen Abend klingen Heimatlieder über die stille Bucht. Jede Woche einmal ist ganz groß „Kaffeetag“ mit Ringelpietz und Knautschkommode.

Oben in der Tür steckt ein dicker Nagel. Mit dem hat es seine Bewandnis. Früher, als Vater Trautmann noch lebte, da hat er den Gästen, wenn sie so bißchen 'n Zacken weghatten, einen mächtigen Bären aufgebunden. „Die »Alte Liebe«, so hat er aus Spaß angegeben, „tja, die ist schon in der Südsee gefahren, und immer, wenn sie wieder im Hamburger Hafen einlief, war sie rundrum mit 'ner dicken Borke von Seesternen bedeckt — den da oben, den hab' ich mir zur Erinnerung aufgehoben! Den aber gerade haben die Russen vom Nagel geklaut.“

An der Nordspitze des Großen Fensters, wo eben der alte „Poseidon“ abgewrackt wird, schaukelt wie die Arche Noah die kleine Gondel „Venezia“, und daneben liegt nun schon fast drei Jahrzehnte der alte „Einsiedler“ vor Anker. Vater Blankenburg, einstmals der „Bürgermeister vom Großen Fenster“ genannt, ruht längst unter dem grünen Rasen, aber die Stammgäste blieben auch seiner Witwe treu. „Wo soll ich denn hin?“ sagt die alte Frau mit den Seemannsaugen bedrückt, „ich gehöre doch zum Großen Fenster!“

Gegenüber mit dem prächtigen Blick auf die ganze glitzernde

Weite des Großen Fensters bis hinauf zum Spandauer Rathaus-turm liegen in breiter Front die am heftigsten umstrittenen „schwimmenden Bootshäuser“.

John, wettergebräunt, sitzt im schmucken Salon der „Hamburg“ am Klavier und schmettert ein Seemannslied. Auf dem Tisch steht ein dicker Blumenstrutz, den „Bootsmutter“ John von den ge-

treuen Sportlern zum Muttertag bekam. „Wir haben Kunden, die sind in der zweiten Generation hier. Väter wie Söhne sind auf der „Hamburg“ wie zu Hause!“

Nebenan auf der „Irmgard“ dampft der kleine Schlot. In der Kaffeeküche herrscht Hochbetrieb. Über den Steg schlängelt sich eine muntere Kaffeekarawane. „Hallo“, ruft der erste, Butterblume im Genick, „ihr seid ja noch hier. Man liest da ja tolle Dinger. Wir dachten, ihr seid längst über alle Berge!“ Sates sind eine alte Schifferfamilie. Papa Sate kam auf einem Kahn zur Welt, und Tochter Irmgard ist auf dem Kahn im Großen Fenster groß geworden. „Hier ist unsere Heimat“, sagen sie alle, „wir hängen wie die Kletten am Großen Fenster!“

Dohm von der „Holstein“ hat

die Wasserrettungsstation. Hundert Menschen hat er schon „rausgeholt“. Seine Liebe gilt dem Wellenreiter, und lange wird's nicht mehr dauern, dann braust er im Handstand mit 45 Sachen hinter dem Rennboot „Welda“ am Havelstrand entlang.

Neben „Fiedler“ und dem „Goldenen Anker“ liegt bei Schwanenwerder Berlins schönster und modernster Kaffeekahn „Westfalen“. Gas, Telefon, Licht, Wasserleitung — Wunder der Technik auf dem schwimmenden Café! Blitzblank gewienertes Parkett, Bar, Hauskapelle, Dampferhaltestelle „im Hause“ — jeder von Berlins Kaffeekähnen, ob verträumt in stiller Bucht oder mit Komfort und Hochbetrieb, hat seine eigene Note — und jeder seinen „alten Stamm“! H. J.



In der kleinen, sachte schunkelnden Koje der „Alten Liebe“ hat sich schon so manches Pärchen tief in die Augen gesehen ... Die „Alte Liebe“ am Stößensee

Foto: Korn